

Zahnsteiner Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verkündigungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich 1.80 Mark. Durch die Post frei ins Haus 2.22 Mark.

Nr. 79

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schödel in Oberlahnstein.

Dienstag, den 3. April 1917

Für die Geschäftsleitung verantwortlich
Franz Schödel in Oberlahnstein.

55. Jahrgang

Türkischer Sieg an der Tigrisfront.

Gray lebensgefährlich erkrankt. — Das neue Kaperschiff „Seeadler“.

Erstes Blatt.

Amtliche Bekanntmachungen.

An die Herren Bürgermeister des Kreises

Die Ihnen inzwischen zugegangenen festgesetzten Zu- und Abgangslisten für das 4. Vierteljahr 1916 nebst Zusammenstellungen ersuche ich nach Berichtigung der Hebeliste unverzüglich an die königliche Kreisassesse hier abzugeben. Etwaige Abänderungen ersuche ich für die Folge zu beachten.

St. Goarshausen, den 31. März 1917.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Berufungs-Kommission.
Verg. Geheimer Regierungsrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises!

In den nächsten Tagen lasse ich Ihnen eine Doppelpostkarte zur Aufnahme der im Jahre 1917 vorkommenden Hochwasser- und Überschwemmungsschäden zugehen mit dem Ersuchen, sie in gegebenen Fällen auszufüllen und bis zum 1. Januar 1918 hierher zurückgelangen zu lassen.

Für jede Überschwemmung ist eine besondere Karte auszufüllen. Etwaiger Mehrbedarf ist hier anzufordern.

St. Goarshausen, den 29. März 1917.

Der königliche Landrat.

Verg. Geheimer Regierungsrat.

Betrifft Kreisschweineversicherung.

In Gemäßheit der §§ 8 und 12 des Statuts für die Kreisschweineversicherung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der für 1916 gültige gewesene Entschädigungssatz auch für das Jahr 1917 maßgebend ist. Die Beiträge bleiben ebenfalls unverändert.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, Vorstehendes in ortsüblicher Weise bekannt zu machen.

St. Goarshausen, den 30. März 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Verg. königlicher Landrat.

In dem Gehöfte des Salomon Hofmann in Nassau ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden. Das verseuchte Gehöft habe ich als Sperrbezirk erklärt.

Dieß, den 27. März 1917.

Der königliche Landrat.

J. W. Zimmermann.

Im Kampf um die Ege.

Erzählung von A. Kenton.

(Nachdruck verboten.)

„Es ist ein herrliches Stück“, sagte sie und ließ das wunderbar gearbeitete Diadem, die lange Halskette mit dem Kreuz daran, die Armreifen und Ringe, welche da vor ihr auf dunklem Samtpolster lagen, in dem einfallenden Sonnenlicht aufglitzern.

Und es ist eine ganz besonders feine Arbeit. Ich erhalte als Braut von meinem Mame. Jede Braut in dieser Familie trug seit langen Zeiten diesen Schmuck, wenn sie zur Trauung ging. Und so lange darf sie ihn behalten, bis wieder eine Braut aus dieser Familie zum Altar schreitet. Aber keine soll diese Steine noch öfter als dieses eine Mal getragen haben!

„Weshalb?“ fragte Elisabeth betroffen.
Die schöne Frau sah trübe vor sich hin.
„Es geht eine Sage in unserem Hause“, sagte sie, „daß nur glückliche Frauen diesen Schmuck anlegen dürfen. Trägt ihn eine Frau, die nicht glücklich ist, so muß sie sterben!“

Ein Frösteln überlief Frau Margot, einen Augenblick schielte sie. Dann setzte sie bitter hinzu:

„Und keine meiner Vorgängerinnen hat sich für glücklich gehalten, wie es scheint. Auch ich trug den seltsamen Schmuck nie wehr; er ist äußerst wertvoll. Die kleineren Steine allein repräsentierten zwanzigtausend Mark, ganz abgesehen von den großen Diamanten, welche hier wie riesige Tränentropfen niederhängen.“

„Zwanzigtausend Mark!“

Das junge Mädchen hatte die Zahl mit einer eigenartigen, beinahe scheuen Betonung nachgesprochen. Als Frau Margot aufblickte, befremdet durch den Ton, sah sie, daß schwere Tränen über die schmalen Wangen Elisabeths rannen.

„Was haben Sie?“ fragte sie scharf. „Sie weinen? Be-
neiden Sie mich so sehr um die Schätze?“

Der deutsche Tagesherald.

WTB. (Antlich.) Großes Hauptquartier,
2. April, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Arras und Aisne haben sich gestern und erneut heute morgen Gefechte entsponnen, vornehmlich zwischen den von Vapaume und Croisilles auf Cambrai führenden Straßen, sowie auf beiden Somme-Üfern westlich von St. Quentin. Engländer wie Franzosen setzten starke Kräfte ein, die infolge Artilleriewirkung mehrfach zurückstaketen und nur unter erheblicher Einbuße, auch von 50 Gefangenen und einigen Maschinengewehren den uns befehlsgemäß ausweichenden Truppen Boden abgewonnen. Auch zu beiden Seiten des Duse-Aisne-Kanals und auf der Hochfläche von Bregny kamen französische Angriffe in der vollen Wirkung unserer mit dem Gelände bis ins einzelne vertrauten Artillerie nur verlustreich und wenig vorwärts.

In der Champagne hielt das Vernichtungsfeuer unserer Artillerie gegen die Bereitstellungsgräben einige Angriffe der Franzosen gegen die Höhen südlich von Nipon nieder.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Düna wurde ein russischer Vorstoß durch Feuer vereitelt.
Westlich von Ruda halten bei Ewinisch unsere Sturmtruppen mehrere Gefangene aus den feindlichen Gräben.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

An der Rudowa in den Waldkarpathen zerstörten unsere Erkunder bei einer ihrer zahlreichen Streifen ein vom Feinde angelegtes Trümmersfeld durch Sprengung. Gegen die Grenzen zu beiden Seiten des Uz-Tales setzten die Russen nach starker Artilleriewirkung zu einem Angriff in 7 Kilometer Breite an. Ihre Stoßwellen brachen in unserm Feuer, an einer Stelle im Nahkampf zusammen. Kleine Vorstöße seitlich des Kampfangriffes scheiterten gleichfalls.

Seerefronten Nachrichten.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

In der Seengege blieb ein feindlicher Erkundungsvorstoß ergebnislos. Südwestlich des Vojtanfers drang ein Sturmtrupp in die englische Stellung, machte einen Teil der Besatzung nieder und lehrte mit mehreren Gefangenen zurück.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Aus den Hauptquartieren unserer Verbündeten.

WTB. Wien, 2. April. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Bei der

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

vielfach erhöhte Kampftätigkeit. Im Slanie-Tal wurde ein schwächerer, südlich des Uz-Tales ein harter Stoß unter erheblichen feindlichen Verlusten abgeschlagen. In den Waldkarpathen arbeiteten unsere Aufklärungsabteilungen mit Erfolg. In Ostgalizien und Wolhynien keine besonderen Ereignisse.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

WTB. Konstantinopel, 1. April. An der Tigrisfront haben sich die Engländer, deren Angriff — wie im gestrigen Heeresbericht gemeldet — mit schweren Verlusten abgeschlagen wurde, zurückgezogen. Ein Angriff, den die Engländer gegen unseren äußersten linken Flügel südlich Diala unternahmen, wurde gleichfalls mit Verlust für den Gegner abgewiesen.

An der Sinaifront keine Veränderung.

An der Kaukasusfront herrschte am rechten Flügel Ruhe. Am linken Flügel Zusammenstöße von Erkundungspatrouillen.

WTB. Sofia, 31. März. Mazedonische Front. Im Ganzen nur schwaches Artilleriefeuer und ziemlich lebhaftes Fliegergetöse beiderseits. Leutnant Schwabe brachte nördlich von Ranti im Luftkampf einen feindlichen Flieger zum Absturz. Südlich des Vojtanfers schoß ein deutsches Fliegergeschwader einen englischen Fesselballon ab.

WTB. Sofia, 1. April. Mazedonische Front. Zwischen Ochrida- und Prespaer Feuerwechsel zwischen Patrouillen; zeitweise Geschützfeuer. An der übrigen Front schwaches Artilleriefeuer. Nur im Cernabogen von Zeit zu Zeit heftigeres Artilleriefeuer.

Beiderseits lebhaftes Fliegergetöse an der ganzen Front. Westlich des Bardars wurde ein feindliches Flugzeug bei Matschulowa abgeschossen. Leutnant Brannsch brachte im Cernabogen den dritten feindlichen Fesselballon zum Absturz.

An der rumänischen Front beschossen wir Galatz.

Unterredung? Aber Frau Margot verstand den Blick nicht, oder wollte ihn nicht verstehen.

„Bitte, Fräulein Elisabeth, warten Sie auf mich im Salon nebenan“, sagte sie, offenbar ein wenig ungnädig über ihren ältesten Stiefsohn. Sie kannte das schon, wenn er allein mit ihr sprechen wollte! Da gab's entschieden wieder Differenzen mit dem Papa, oder sonst was Unangenehmes.

Das Boudoir war von diesem Salon bloß durch eine Portiere abgetrennt. Auch wenn man diese herunterließ, was Elisabeth sofort tat, konnte man ein lauter gesprochenes Wort im anstößenden Raume verstehen.

Das junge Mädchen atmete tief auf, als der Samtoobhang hinter ihr herabsank. Im Anfang war sie auch so verunsichert in ihre eigenen Gedanken, daß ihr vollkommen entging, was im Nebenzimmer geschah. Erst allmählich fiel es ihr auf, wie erregt Frau Margot sprach. Und jetzt vernahm sie deutlich die Stimme des jungen Leutnants:

„Papa hilft mir nicht mehr. Ich war eben bei ihm! Und ich muß doch das Geld haben in drei Tagen! Ich muß! Du, Mama — du kannst mir helfen! Da — sieh nur — dein Schmuck allein ist das Doppelte wert!“

Ein kurzes Auflachen rang heraus. Das war Frau Margot, welche lachte.

„Niemals! Was gehen mich deine leichtsinnigen Streiche an?“

Elisabeth zog sich noch weiter von der Tür zurück. Es war ihr sehr peinlich, Zeugin eines solchen Auftritts zwischen der Stiefmutter und ihrem Sohn zu sein. Und das erregte Flüstern und Murmeln da drinnen wurde immer bestiger. Es mußte diesmal dem jungen Offizier bitterer Ernst sein. Nun vernahm das junge Mädchen nur mehr einzelne Worte. Aber diese zeugten von der großen Aufregung, in welcher sich Mutter und Sohn befanden.

„Rache, was du willst!“ sagte Frau Margot rüch-
sichtslos laut.

(Fortsetzung folgt.)

Prinz Friedrich Karl über seine Gefangennahme.

WTB. Berlin, 1. April. Auszug aus dem ersten Brief des Prinzen Friedrich Karl von Preußen:

Im Luftkampf wurde mir über den feindlichen Linien in den Motor geschossen, etwa vier Kilometer vor unseren Linien. Ich hatte einen Kampf mit einem Engländer und wurde aus den Wolken rückwärts von einem zweiten angegriffen. Ich ging sofort in Kurven gegen unsere Linien herunter, doch kam ich wegen dem starken Gegenwind nicht mehr ganz hinüber. Beim Landen wurde ich in der Luft in den rechten Fuß geschossen. Ich machte aber trotzdem eine saubere Landung, an der Freyberg (gemeint ist Hauptmann v. Freyberg, der frühere Fluglehrer des Prinzen) seine Freude gehabt hätte. Zum Vernichten der Maschine hatte ich keine Zeit mehr, da ich aus dem Graben fast beschossen wurde. Als ich forttauchte, erhielt ich einen Schuß in den Rücken durch den Magen und wurde gefangen genommen.

Eine Frau im Reichstag.

Der Ausschuss des Reichstages für Bevölkerungspolitik setzte die Beratungen über den Schutz für Mutter und Kind fort. Den Verhandlungen wohnte Fräulein Lüders als Vertreterin des Reichstages bei. Aus diesem Anlaß wies der Vorsitzende darauf hin, daß zum ersten Male eine Frau als Vertreterin der Behörde im Ausschuss des Reichstages erschienen sei. In der Erörterung schilderte Fräulein Lüders ihre Erfahrungen über die Lage der in Fabrikationsbetrieben beschäftigten Frauen.

Die neueste Kriegsgesellschaft.

Auf Veranlassung des Preussischen Kriegsministeriums (Kriegs-Rohstoff-Abteilung) ist mit dem Sitz in Leipzig eine Kriegs-Zell-Kriegsgesellschaft gegründet, deren Aufgabe die Beschaffung und Bewirtschaftung von Zellen, insbesondere von Kaninchen-, Hasen- und Kaperzellen zur Deckung des Heeres- und Marinebedarfes ist. Die Beschaffung dieser Zelle und eine Regelung des Verkehrs mit ihnen wird demnächst erfolgen. Neben der Gewinnung von Leder für die verschiedenartigsten militärischen Zwecke kommen die Zelle für Verarbeitung zu Handschuhen, Muffen, Westen usw. in Betracht. Das vom Heer und der Marine nicht beanspruchte Leder wird zur Streckung des Zivilbedarfs dienen. Die angestellten Werbervereine haben gute Ergebnisse gezeigt.

Anrechnung des vaterländischen Hilfsdienstes auf das Dienstalter der Beamten.

Der Staatsministerialbeschluss vom 17. Juni 1916 betr. die Grundzüge über Anrechnung des Kriegsdienstes auf das Dienstalter der Staatsbeamten wird durch folgende Bestimmungen ergänzt und abgeändert: „Dem Kriegsdienst im Sinne der Grundzüge über Anrechnung des Kriegsdienstes auf das Dienstalter der Staatsbeamten ist der vaterländische Hilfsdienst gleich zu achten, der auf Grund einer Ueberweisung (§ 7 Abs. 3 des Reichsgesetzes vom 5. Dezember 1916) oder auf Grund einer von der vorgeordneten Dienstbehörde ausgesprochenen Beurteilung abgeleistet ist. Wie weit ein sonst übernommener vaterländischer Hilfsdienst dem Kriegsdienst gleich zu achten ist, bestimmt der Verwaltungschef im Einvernehmen mit dem Finanzminister oder die von beiden bezeichnete Dienststelle. Art, Umfang und Dauer des vaterländischen Hilfsdienstes sollen bei dessen Beendigung, insbesondere durch eine Bescheinigung der Betriebsleitung festgestellt werden.“

Gewerbebetrieb und Hilfsdienst.

Nachdem die Einberufungen der Dienstpflichtigen im vaterländischen Hilfsdienst begonnen haben, sind von zahlreichen Gewerbebetrieben Eingaben erfolgt, sie im Sinne des § 2 des Hilfsdienstgesetzes als vaterländischen Hilfsdienst zu bezeichnen. In dem genannten Gesetze sind bereits unter § 5 Nummer 1—10 diejenigen Berufe und Betriebe namhaft gemacht, die als Hilfsdienst zu gelten haben, und deren Angehörige von der Anmeldung und Registrierung befreit sind. Ueber diese Berufe hinaus können noch einzelne Betriebe durch besondere Entscheidung, aber ohne daß sie ein Anrecht darauf hätten, für kriegswichtig nach § 2 des Gesetzes bezeichnet werden. Diese Entscheidung steht bei dem zu diesem Zweck gebildeten Ausschüssen der stellvertretenden Generalkommandos und betrifft nicht nur die Betriebe, sondern auch die in demselben beschäftigten Personen, um festzustellen, ob deren Zahl das Bedürfnis nicht übersteigt. Uebersteigt die Zahl der Betriebe das Bedürfnis, so können sie stillgelegt werden. Es ist zu beachten, daß die Entscheidung über die Kriegswichtigkeit eines um Gesetze selbst nicht ausgeführten Berufes oder Betriebes einzig und allein den Ausschüssen bei den stellvertretenden Generalkommandos obliegt und andere Stellen dafür nicht in Betracht kommen. Ein Ausschluß der Bedeutung als kriegswichtiger Betrieb besteht an sich nicht, nur ist sie von den maßgebenden Stellen gutzuheißen. Als solche Berufe und Betriebe sind im Reichstage schon Zeitungen, Expeditionsgeschäfte, Bankgeschäfte usw. bezeichnet worden. Der Staatssekretär Heffrich hat in der Volksvertretung auch schon gesagt, daß dem vorhandenen Bedürfnis tunlichst entsprochen werden soll. Die größten Ansprüche hat heute das Vaterland, und um feinetwillen müssen auch etwaige unvermeidliche Härten ertragen werden.

Gehaltszahlung durch Girokonto.

Die Königl. Eisenbahndirektion in Köln weist ihre sämtlichen Beamten anlässlich der bevorstehenden Gehaltszahlung von neuem darauf hin, daß es in der jetzigen ersten Zeit mehr denn je vaterländische Pflicht ist, den bargeldlosen Zahlungsverkehr durch Ueberweisung der Gehalts- u. u. u. Bezüge an eine Sparkasse oder Bank zu fördern. Die Ueberweisung liegt, worauf die Eisenbahndirektion besonders aufmerksam macht, nicht zuletzt auch im persönlichen Interesse der Beamten, da ein sofortiger Zinsgenuss für die überwiesenen Beträge eintritt, und die Beträge gegen Diebstahl, Brand usw. gesichert sind. Die Direktion spricht schließlich die Erwartung aus, daß nunmehr alle Beamten soweit nur irgend möglich, von dieser Einrichtung Gebrauch machen.

Kein Gas in Frankreich.

WTB. Bern, 2. April. Laut „Journal des Debats“ ist in Frankreich ein Dekret in Vorbereitung, das bestimmt, daß die Zeitungen nur noch vier Mal wöchentlich zweifach erscheinen dürfen. Die öffentliche Gasbeleuchtung wird durch Petroleum zu ersetzen sein, da die Kohlenankünfte immer unsicherer würden.

Petroleumbeleuchtung in Paris.

Genf, 2. April. Die Pariser Straßen werden wahrscheinlich demnächst mit Petroleumlampen beleuchtet werden. Die Kommunalbehörden sind der Ansicht, daß der Kohlenmangel eine genügende Herstellung von Gas unmöglich machen wird. Sie haben deshalb beschlossen, Petroleumlampen in den Laternen anzubringen.

Butternot in Paris.

WTB. Bern, 2. April. „Petit Parisien“ meldet, daß die Butternot in Paris immer größer wird. Letzten Freitag kamen nur 3770 Kilo an, wovon 2700 requiriert wurden, gegen 32422 am gleichen Tage des Vorjahres. Der Tagesbedarf von Paris beträgt 38000 Kilo Butter. Die Butter wird das Kilo zu 9 Franken 60 verkauft.

Gregs Zustand lebensgefährlich.

Berlin, 2. April. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ ist Lord Edward Greg jetzt von vollständiger Erblindung bedroht, die auch durch eine Operation nicht behoben werden kann. Die Ärzte bezeichnen Gregs Zustand infolge einer hinzugegetretenen Herzkrankheit als lebensgefährlich.



Denkt daran

daß unsere Feinde das aufrichtige Friedensangebot unseres Kaisers mit frechem Hohn abgelehnt haben

Denkt daran

daß England, das uns mit ehrlichen Waffen nicht bezwingen kann, den feigen Hungerkrieg gegen unsere Frauen, Kinder und Greise angestellt hat

Denkt daran

daß Frankreich gegen eure Söhne, Brüder und Väter im Felde farbige, mordgierige Bestien in Menschengestalt hegt

Denkt daran

was Rußlands wilde Kosakenhorden aus den blühenden ostpreussischen Landen und ihren friedlichen Bewohnern gemacht haben

Denkt daran

daß das „neutrale“ Amerika die Beziehungen zu uns abgebrochen, weil ihm durch unsern U-Bootkrieg das „Geschäft“ gestört wurde

Denkt

an den Verrat Italiens und Rumaniens, denkt an die Mißhandlung unserer gefangenen Helden in Feindeslanden, denkt an die Bombenattentate unserer Gegner auf friedliche unbefestigte Städte, denkt an Baralong — —

Dann wißt Ihr, was Ihr zu erwarten und was Ihr zu tun habt!

Es geht um Alles!

Zeichnet die 6. Kriegsanleihe zur Erzwingung des Friedens.



Ein peinlicher Streik in England.

WTB. London, 2. April. Das Pressebüro meldet aus Barrow: Der Streik betrifft jetzt so gut wie alle mechanischen Werkstätten in der Gegend. Die Werften sind nicht betroffen. Die Ausständigen beschloßen gestern, trotz der Vermittlungsversuche der Mechanikervereinigung und dem Arbeitsministerium, mit großer Mehrheit den Streik fortzusetzen. Da die Munitionserzeugung, die von vitaler nationaler Wichtigkeit ist, nur verzögert wird, sieht die Regierung die Lage als sehr ernst an und erwägt sofort zu ergreifende Maßnahmen.

250 Stabsoffiziere abgesetzt.

Amsterdam, 2. April. „Daily News“ zufolge gibt die Petersburger provisorische Regierung die Dienstentlassung von 250 Stabsoffizieren, darunter 12 Generale, wegen ihrer zarentreuen Gesinnung bekannt.

Neues Vorgehen gegen Griechenland.

Genf, 2. April. Eine von der französischen Presse wiedergegebene, anscheinend inspirierte Notiz des „Figaro“ erklärt, das Vorgehen des Generals Sarrail sei offenbar der Vorläufer einer völlig veränderten (soll heißen: noch unbarmherzigeren) Politik der Entente gegen Griechenland.

Italien werde sich durch den Protest der Athener Regierung in seiner Aktion im Epirus nicht beirren lassen. Durch die russische Revolution würden auch die bisherigen Hemmnisse für ein Einschreiten gegen die Person des Königs Konstantin wegfallen.

Die Haltung der Athener offiziellen Presse bleibt nach den in Paris vorliegenden Nachrichten außerordentlich entente-feindlich.

Bei Trinidad versenkt.

WTB. New York, 1. April. Meldung des Reuterschen Bureaus: Ein Telegramm aus Rio de Janeiro besagt, daß die französische Bark „Cambonne“ mit 200 englischen, französischen und italienischen Matrosen angekommen ist, die zu den Belagungen von Schiffen gehören, die von einem Kaperschiff bei Trinidad versenkt worden sind. Der Kaper wird als Segelschiff mit Gasolinmaschinen geschildert.

WTB. New York, 1. April. Reuter. Nach einem Telegramm aus Rio de Janeiro ist die „Cambonne“ am 7. März einem deutschen Schiff in 21 Grad westlicher Länge und 7 Grad südlicher Breite begegnet. Das Schiff hatte Minen an Bord, woraus sich erklärt, daß in der letzten Zeit so viele Schiffe an der brasilianischen Küste vernichtet wurden, und war außerdem mit zwei 165-Millimeter-Kanonen und 16 Maschinengewehren bewaffnet. Das Schiff habe drei Masten und eine drahtlose Station. Kommandant war Graf Suttner. Nach Aussage der in Rio de Janeiro gelandeten Mannschaften ist das Schiff am 22. Dezember unter Eskorte eines U-Bootes von Deutschland abgefahren. Es hieß „Seeadler“, hatte Proviant für 18 Monate und einen großen Vorrat von Munition an Bord. Wenn ein Handelsschiff in Sicht kam, wurde die norwegische Flagge gehißt. Sie wurde durch die deutsche Kriegsflagge ersetzt, sobald die Boote nahe genug gekommen waren.

Die polnische Frage.

Endlich beginnt im polnischen Volke die Einsicht Wurzeln zu fassen, daß der Bau eines eigenen Staates mit Schaffung einer eigenen Heeresmacht beginnen muß. Besonders charakteristisch hierfür sind die Entschließungen bäuerlicher Gruppen. Was man gewissen aufgeklärten Sphären erst durch Argumente beibringen muß, leuchtet dem Bauernstande klar und einfach ein. Der Krieg hat Polen Schädigungen, Verluste, Ruin, Verwüstungen gebracht, hat ihm aber dafür als reichliche Entschädigung selbständiges Leben gegeben. Ohne eigenes Zutun, ohne Entsendung eines eigenen Heeres wird den Polen jedoch der Krieg nicht mehr geben, als eine wertvolle Urkunde, ein historisches Andenken an die Nachkommen, wenn sie nicht einen eigenen festen dauerhaften Bau ausführen. Das polnische Heer kann aber nur mit Hilfe u. Einverständnis der Zentralmächte geschaffen werden, denn nur die Mittelmächte verfügen über unerschöpfliche Schätze an technischem Kriegsmaterial. Der frühere Duma-abgeordnete Kempicki hat das auch mehrmals geäußert. Die polnische Nation hat durch blutige Aufstände und Revolutionen dauernd bewiesen, daß sie sich von Rußland trennen wollte. Wenn sich auch kurz vor dem Kriege Parteien gebildet haben, die durch Kompromisse mit der russischen Regierung eine Erleichterung für Polen zu erlangen hofften. Ihre Wünsche wurden jedoch nicht erfüllt. Die Unterdrückung Polens hörte nicht auf. Auch die Hoffnungen, die sich an den Aufruf des Großfürsten Nikolajewitsch knüpften, stellten sich als trügerisch heraus und würden sogar gänzlich zunichte durch das Verhalten der Russen im eroberten Galizien. Seit der Proklamation am 5. November stellten sich aber sämtliche Parteien, auch die Realisten und Nationaldemokraten, ganz energisch auf den antirussischen Standpunkt und vertraten einmütig die Unabhängigkeit des Staats. Für diese Unabhängigkeit muß aber das polnische Volk selbst etwas tun. Der erste Stein zum Bau des neuen Staates muß deshalb die Gründung einer eigenen Heeresmacht sein.

Alle Mann an Deck.

Einer gegen fünf trugen unsere Krieger die deutschen Sturmfluten weit weg von Deutschlands Grenzen hinein in Feindesland, ein eherner Wall, an dem die feindlichen Sturmwellen seit 32 Monaten machtlos zerfahlen.

Das taten und tun unsere Männer da draußen! Und wir drinnen?

Wir drinnen arbeiten! Alte müde Muskeln wurden wieder straff und schwingen Hammer und Art. Frauen- arme wurden stark und schaffen Männerarbeit.

Wir drinnen darben! Darben, auf daß es unsern Männern, Söhnen und Brüdern da draußen an nichts fehle.

Wir drinnen geben! Seit 32 Monaten geben wir und wollen auch weiter geben. Denn was wir geben, geben wir für die da draußen, die des Vaterlandes Ehre und Grenzen schützen, die Haus und Hof vor haßerfülltem Feind schützen. Geben wir für die, die unserem Herzen am nächsten stehen, denn wer von uns hätte nicht Mann oder Sohn, Bruder oder Freund da draußen vor dem Feinde! Ihnen geben und helfen wir; sie schützen und schützen wir, wenn wir geben. Wer wollte da zögern, wer sein Scherflein ängstlich zurückhalten, wenn es Leben und Heil des Liebsten gilt, was er hat.

Gibt!

Zum sechstenmal wendet sich das Reich an das deutsche Volk.

Gibt, wie ihr bisher gegeben, daß wir auch die sechste Schlacht dem Reiche gewinnen helfen.

Gibt, denn euer Geben erschüttert den Mut der Feinde ebenso sehr wie der Sturmangriff unserer Krieger.

Gebt, denn nur ein selbstthätiger Feigling verläßt Vaterland, Freund und Bruder in der Stunde der Gefahr!
Gebt, denn euer Geben bringt Entscheidung und endlichen Sieg.
Gebt alle und alles und bedenkt, daß ihr nur wenig gebt im Vergleich zu denen da draußen:
Die geben ihr Leben
Wir geben nur Geld.

Bürgerpflicht!

Sprecht nicht über die Wirtschaftsverhältnisse; jedes Wort darüber ruht dem Feinde und bringt das Vaterland in Gefahr!

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 3. April.

§§ Regelung für den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl. In unserer gestrigen Nummer ist eine Bekanntmachung über die Neuordnung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1916 für den Kreis St. Goarshausen abgedruckt. Nach dieser Anordnung werden den einzelnen Haushaltungen wöchentlich pro Kopf 1170 Gr. Mehl zugeteilt, soweit es sich nicht um Selbstverfolger handelt. Die Zuteilung erfolgt durch Ausgabe von Brotmarken und an Orten, wo keine Bäckereien vorhanden sind, durch Mehlscheine, die auf über insgesamt 1500 Gramm Brot oder 1170 Gramm Mehl zur Abnahme der entsprechenden Mengen berechneten. Die Selbstverfolger dürfen monatlich nur 6,12 Kilogramm Brotgetreide, dabei entsprechen 1 Kg. Brotgetreide 940 Gramm Mehl auf den Kopf verbrauchen. Der Maßlohn beträgt für die Kundenmüller für den Zentner Roggen oder Weizen 1,20 und wenn der Müller das Getreide selbst abholt und das Mehlprodukt bringt, 1,50. Der Schrotlohn für Gerste beträgt 50 Pfg. für den Zentner, wobei 1 Proz. Verlust zulässig ist. Den Bäckern und Konditoren ist die Abgabe von Brot und Mehl außerhalb des Bezirkes ihrer gewerblichen Niederlassung verboten. Aus dem vom Kommunalverbande zugewiesenen Mehl dürfen nur Einheitsbrote bereitet werden und zwar a) ein großer Laib mit einem Verkaufsgewicht von 1500 Gramm für 53 Pfg., b) ein kleiner Laib mit einem Verkaufsgewicht von 750 Gramm für 27 Pfg. Für Kranke können auf Grund ärztlicher Atteste noch Weizenbrote von 750 Gramm für 40 Pfg. hergestellt und verabfolgt werden. Alle näheren Einzelheiten siehe in der Bekanntmachung.

!! Landaufenthalt von Schulkindern. Heute morgen in aller Frühe verließ eine kleine Kolonne von Ferienkindern unsere Stadt, um die Sommermonate in der Ummark auf dem Lande zuzubringen. Die Reise geht über Köln-Hannover. Wir wünschen den Kindern einen angenehmen Landaufenthalt und gute Erholung sowie Kräftigung.

(!) Personalien. Mit Termin 1. April wurden ernannt: Die Oberschaffner Hey zurzeit in Belgien, Hermann Steinebach zurzeit beim Eisenbahnregiment in Berlin, Johann Hey und Goar Hilberg zu Zugführern. Ferner: Der Unterassistent Rump mit der Verlegung von Mainz-Nombach nach Oberlahnstein zum kommissarischen Eisenbahnassistenten ernannt. — Aus Anlaß des Uebertritts in den Ruhestand erhielt der Zugführer Georg Seibert das Verdienstkreuz in Silber; der Schaffner Friedrich Klein erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber. — Gestorben der Weichensteller erster Klasse Heinrich Paul, Schaffnerin Helene Klein, letztere durch Unglücksfall.

(!) Entladen der Wagenladungen an Sonn- und Festtagen. Vom Monat April d. J. ab sind bis auf weiteres Wagenladungen auch an Sonn- und Festtagen zu entladen, widrigenfalls Wagenhandgeld erhoben wird. Nähere Auskunft erteilen die Güterabfertigungen.

!! Ausfuhr von Wein. Firmen des Handelskammerbezirks Wiesbaden, die an der Ausfuhr von Wein interessiert sind, wollen sich zwecks Bekanntgabe einer wichtigen Mitteilung an die Geschäftsstelle der Handelskammer Wiesbaden schriftlich oder mündlich — auch telefonisch, Rufnummer 222 — wenden.

!! Beschlagnahme. Am 1. April 1917 tritt eine neue Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne (Spinn- und Webverbot) Nr. B. II. 2700/2. 17. RRA. in Kraft, welche das bisher geltende Spinn- und Webverbot Nr. B. II. 1700/2. 16. RRA. nebst seinen Nachträgen ersetzt. Sie unterscheidet sich von der früheren Bekanntmachung im wesentlichen dadurch, daß ein Teil derjenigen Baumwollspinnstoffe und Garne, die bisher noch beschlagnahmefrei waren, nunmehr ebenfalls der Beschlagnahme unterworfen wird. So ist von jetzt an jeglicher Webereibetrieb beschlagnahmt, ferner Kreppgarne, Frotteegarne und geschmolzene Garne, sowie sämtliche baumwollenen Ketten, die nicht durch einen nach dem 1. Juli 1916 ausgestellten Freigabeschein freigegeben worden sind. Ferner haben Baumwollspinnereien und Zwirnereien künftig nicht mehr das Recht, Baumwollseile und Seindelschnüre für den Bedarf ihres eigenen Betriebes herzustellen. Endlich kommt die durch § 9 der bisherigen Bekanntmachung für Baumwollspinnereien und Webereien angeordnete Arbeitsbeschränkung in Fortfall.

Der Wortlaut der Bekanntmachung wird in der üblichen Weise durch Anschlag und Abdruck in den amtlichen Tageszeitungen veröffentlicht und ist bei den Landratsämtern, Bürgermeister-Ämtern und Polizeibehörden einzusehen.

§§ Höchstpreise für Naturrohr. Am 1. April ist eine Bekanntmachung in Kraft getreten, durch die Höchstpreise für Naturrohr (Glanzrohr, Strohrohr, Korbrohr, Malakrohr) Peddigrohr, Flechtrohr, Rohrmaschinen, Rohrbau, Rohrabfall, Bruchpeddig, Peddigenden), Weiden, Wei-

denstöcke, Weidenschienen und Weidentinde festgesetzt werden. Die einzelnen für die verschiedenen Sorten bestimmten Preise ergeben sich aus der Höchstpreistafel in der Bekanntmachung, die noch einige weitere Bestimmungen über die Art der Berechnung der Preise enthält.

Der Wortlaut der Bekanntmachung wird in der üblichen Weise durch Anschlag und Abdruck in den amtlichen Tageszeitungen veröffentlicht und ist bei den Landratsämtern, Bürgermeister-Ämtern und Polizeibehörden einzusehen.

Niederlahnstein, den 3. April.

!! Auszeichnung. Herrn Kommerzienrat C. E. Schmidt, der als Geschäftsführer der Kriegsfürsorge im Kreis St. Goarshausen aufopfernde Dienste leistete, wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe Allerhöchst verliehen. :: Kriegsanleihe. Die Königsbacher Brauerei A.-G. zeichnete 100 000 Mark, wie bei der früheren Anleihe

Braubach, den 3. April.

!! Die Lebensmittellisten. Ausgabefindet Dienstag, den 3. und Mittwoch, den 4. April. Änderungen in der Personenzahl, sowie im Bezüge von Waren sind anzugeben. Die alten Lebensmittellisten sind mitzubringen. In Zukunft sind die Anträge auf Änderungen stets vor dem 1. jeden Monats anzumelden. Spätere Anträge können keine Berücksichtigung finden. — Saccharin ist wieder angekommen und für 25 Pfg. das Päckchen im Rathause zu haben.

(!) Jugendweh. An Stelle des bisherigen Jugendkompanie-Kommandanten Herrn Bachmeister Störmann ist Herr Polizeivergeant Weinand mit der Führung der Jugendkompanie beauftragt worden. Es können sich noch immer junge Leute zum Eintritt in die Kompanie melden. Junge Leute die das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, dies aber im Laufe dieses Jahres werden, werden auch aufgenommen.

b Miehlen, 1. April. Unsere Landwirte sind dieses Jahr mit den Feldbestellungen noch sehr weit im Rückstand und wird der Eintritt besserer Witterung mit Sehnsucht erwartet. Sollte aber auf dieses Winterwetter direkt wartes Sommerwetter eintreten, so dürfte manches Stiel Land nicht so bepflanzt werden, wie es vorgesehen war. — Unsere Gemeinde ist zur Zeit ohne Gänsehirt, da die bisherige Hüterei wegen anderer Arbeit nichts mehr leisten kann. Aber auch die Gänseherte ist kleiner geworden und sind zur Zeit statt der sonst üblichen Zahl von 600 bis 700 nur etwa 300 Gänse im Ort. — Morgen werden unsere Landwirte wieder einen Waggon Erdlohrabren für Oberlahnstein verladen und erhalten die Richter 2,50 M für den Zentner.

Man zeichnet Kriegsanleihe bei jeder Bank, Kreditgenossenschaft, Sparkasse, Lebensversicherungsgesellschaft, Postbank.

Bemerktes.

* Kapellen, 31. März. In der Kapelle des Schlosses Stolzenfels wird am Karfreitag dieser Woche, vormittags 10 Uhr, Gottesdienst mit anschließender Vorbereitung und Feier des hl. Abendmahls durch Pfarrer Weber von der evangelischen Gemeinde Coblenz gehalten.

* Lorch, 30. März. Von einem bedauerlichen Schiffschlage wurde die Familie des Schiffers Dorweiler hier betroffen. Der 14 Jahre alte Sohn des Schiffers Dorweiler war bei Düsseldorf in die Flut gesüßigt; der Vater suchte ihn zu retten; beide fanden den Tod im Rhein.

* Bingen, 31. März. Ein Opfer des Berufs. In das hiesige Heiliggeist-Hospital wurde eine Schaffnerin eingeliefert, die bei Bacharach unter einen Zug gekommen ist. Die aus Kreuznach stammende, jung verheiratete Frau ist noch während der Nacht ihren Verletzungen erlegen.

* Weiburg, 30. März. Entdeckter Schmuggel. Western gelang es unserer Polizei, am hiesigen Bahnhof einen Schmuggel aufzudecken. Zwei Körbe, dekoriert als Äpfel, sollten nach Coblenz verladen werden. Eigentlich war es, daß den Körben ein ganz anderer als Äpfelgeruch entströmte. Als unsere Polizei öffnen ließ, fand man zwei geschlachtete Schweine wohl verpackt und zugebunden mit einer Lage Äpfel in den Körben vor. Die Täter wird wohl ihre verdiente Strafe erreichen und anderen möge dieser Vorfall eine Warnung sein.

Verlängerung der Osterferien für die Frühjahrsbestellung.

Die Frühjahrsbestellung ist infolge des anhaltenden Frostes in diesem Jahre auf eine verhältnismäßig kurze Frist beschränkt, wenn sie überall rechtzeitig fertig werden soll. Es ist deshalb unbedingt notwendig, daß dafür die Mithilfe der Schuljugend im weitesten Umfang nutzbar gemacht wird. Dies gilt auch für die Jünglinge der Lehrerbildungsanstalten. Der Unterrichtsminister hat deshalb in einem neuen Erlasse darauf hingewiesen, daß die Bestimmungen über die Beurteilung von Schülern und Schülerinnen aller Schulen zur Beteiligung an land- und wirtschaftlichen Arbeiten auch für die weitere Dauer des Krieges in Kraft bleiben. Er hat jetzt außerdem die Ermächtigung erteilt, zugunsten der rechtzeitigen Beendigung der Frühjahrsbestellung die Osterferien in ländlichen Gemeinden und Landstädten nötigenfalls zu verlängern. In der bevorstehenden entscheidenden Zeit bezeichnet es der Minister als eine Hauptaufgabe der Schule, die Schuljugend zur freiwilligen, freudigen Mitarbeit auf den wirtschaftlichen Gebieten immer wieder anzuregen, wo diese Kräfte mit Nutzen irgend verwendbar sind. Der Minister ist sich mit der Lehrerschaft bewußt, daß wesentliche Teile der Schularbeit darunter schwer leiden werden. Diese Ermüdung müsse aber zurückstehen gegenüber der zwingenden

Notwendigkeit, unser wirtschaftliches Durchhalten auf alle Fälle sicherzustellen und damit zum endgültigen Sieg unserer Waffen beizutragen.

Die Sommerzeit und die Landwirtschaft.

Die Erfahrung, die man mit der Sommerzeit im vergangenen Jahre in der Landwirtschaft gemacht hat, war bekanntlich wenig günstig. Nachdem sich indessen die Erwartungen, die man an die neue Zeiteinteilung in den Städten und den Industriezentren geknüpft hatte, im wesentlichen erfüllt hatten, mußte die Landwirtschaft das Opfer ihres Einverständnisses mit der Sommerzeit auch für das laufende Jahr bringen. Dem Vernehmen nach soll den wesentlichen landwirtschaftlichen Wünschen dadurch Rechnung getragen werden, daß die Fahrpläne für die Milchzüge so gestaltet werden, daß die Züge eine Stunde später abgehen, so daß die mit der rechtzeitigen Anlieferung der Milch an den Stationen verbundenen gewissen erheblichen Nachteile wenigstens in der Hauptsache vermieden werden. Eine gleiche Späterlegung soll für die Schulzüge zugesagt sein. Zur Beruhigung der erheblichen Bedenken, die die Landwirtschaft gegen die Beibehaltung der Sommerzeit hat, so lange diese Erleichterung nicht geschaffen sind, wäre eine möglichst baldige Veröffentlichung der Bestimmungen über die Späterlegung der Milch- und Schulzüge dringend erwünscht.

Die Hamsterjagden.

Die vielerörterten Lebensmittel-Einkaufsfahrten des Publikums in die ländlichen Ortschaften von den Großstädten aus sind neuerdings Gegenstand der Besprechung zwischen den beteiligten Behörden. Wie verlautet, ist demnächst eine einheitliche Verordnung zu erwarten, die an Stelle der Verfügungen einzelner Behörden gemeinsames Recht setzt. Der Andrang auf gewissen ländlichen Bahnhaltungen ist, namentlich Sonntags, sehr stark.

Speisefartoffeln als Schweinefutter.

Bad Homburg, 30. März. Das Schöffengericht verurteilte eine Landwirtin aus Seuberg, die ihre Schweine mit Speisefartoffeln gefüttert hatte, zu 500 Mark Geldstrafe. Das Dienstmädchen der Frau erhielt 150 Mark Geldstrafe.

426 420 Mark Geldstrafe.

Wien, 30. März. In dem Prozeß gegen den Grafen Wolsynski erkannte die Strafkammer des hiesigen Landgerichts nach sechsstündiger Beratung: Der Angeklagte wird wegen Vergehens gegen das Höchstpreisgesetz für Gerste und wegen Vergehens gegen das Gesetz über den Verkehr mit Gerste aus der Ernte 1916 sowie wegen Vergehens gegen das Gesetz betr. übermäßige Preissteigerung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, davon wurden drei Monate drei Wochen auf die Untersuchungshaft angerechnet. Außerdem erkannte das Gericht auf 426 420 Mark Geldstrafe.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Frühlings Erwachen.

Im Frühlingserwachen träumt wieder die Welt — von besseren künftigen Tagen — der Winter räumt sicher, doch langsam das Feld — er brachte viel Sorgen und Plagen. — Doch was er auch brachte von Mühe und Leid — wir haben bestanden die eiserne Zeit — und werden treuschaftend im Stillen — durchhalten mit eisernem Willen.

Im Frühlingserwachen lebt auf an der Front — auf neu das gewaltige Ringen — doch was unsere Gegner bisher nicht gekonnt — wird ihnen auch jetzt nicht gelingen. — Ein Hindenburg-Jug hat zu nichte gemacht — den Plan den seit langem sie reiflich bedacht — so daß in der Klemme sie jagen — mit all ihren schweren Geschützen.

Gewaltige Enttäuschung hat ihnen gebracht — das heilige Frühlingserwachen — auch hat es bedenklich in Aufland gekracht — man hört gar verfängliche Sachen. — Es wütet noch weiter die Revolution — das Meer ist gelodert — gestürzt ist der Thron — der Zar, einst der Stärkste von allen — ist jäh der Verbannung verfallen.

Einst spielt er mit Zepher mit Krone und Stern — zur höchsten der Würde erkoren — das goldene Horn noch, wie hätte er gern — doch sieht er sein Spiel nun verloren. — Die treuen Alliierten, wie schonen sie sich — sie lassen den Zaren natürlich im Stich — erledigt ist wer da gefallen — und seht auch der Gröbste von allen.

Der Weltbrand loht weiter, Amerika gibt — sein Gold, daß den Freunden es lauge — doch ruhig und still, wie der Deutsche es liebt — sehn jeder Gefahr wir ins Auge. — So lange noch kämpft unser treffliches Heer, — so lange noch können durchkreuzen das Meer — und U-Boote fleißig sich regen — sehn stolz wir der Zukunft entgegen.

Sie haben sich alle in Treue bewährt — und Ehre sei ihnen bechieden — so greift denn Germania noch fester das Schwert — jetzt geht es zum Sieg und zum Frieden. — Ein Frühlingssturm brause auf Neu durch die Welt — und wenn Herr Cadorna das Wetter mißfällt — so sei das ein Anzeichen weiter — des Frühlings und Frieden!

Ernst Seiter.

Zur 5. Kriegsanleihe.

Durch die Macht unserer Heere und den Wagemut unserer Unterseebote ist die Kraft der Gegner in ihren Grundfesten erschüttert: Das „freie“ England greift zu früher nie geübten Zwangsmitteln; in Frankreich mehrten sich die Anzeichen einer herannahenden Krise; in Rußland gärt Revolution! Möge das deutsche Volk durch hochgemutete Opferwilligkeit den Kämpfern draußen den Arm stärken und die Waffen schärfen zum siegreichen Stoß! Zimmermann, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.

Die Kunst für alle.

Bilder malen, Verse schreiben, Komponieren — macht's euch Bein
Oder andern — laßt es bleiben!
Eine Kunst nur müßt ihr treiben:
Zeichnen muß ein jeder sein!

